KONSERVATORIUM ZÜRICH / KONZERTSAAL

KONZERT

Donnerstag, den 2. Februar 1939, abends 8.15 Uhr

DORA BAUM *Alt-Mezzo*
ALFRED BAUM *Klavier*

HEDWIG SCHOOP *Bratsche*

PROGRAMM

FRANZ SCHUBERT	*Dem Unendlichen* *Blondel zu Marien* *Verklärung*
ROB. SCHUMANN	*Intermezzo* *Schöne Fremde* *In der Fremde* *Zwielicht* *Frühlingsnacht*
ROB. SCHUMANN	*Études symphoniques*

PAUSE

F. CHOPIN	*Polonaise in fis-moll*
JOHANNES BRAHMS . . . . . . Zwei Gesänge mit Bratsche	*Gestillte Sehnsucht* *Geistliches Wiegenlied*
OTHMAR SCHOECK	*Peregrina* *Abendlandschaft* *Auskunft* *Der Hufschmied*

Pleyel-Konzertflügel aus dem Pianohaus Jecklin (Alleinvertretung)
Karten zu Fr. 2.20, 3.30 und 4.40 im Vorverkauf Pianohaus Jecklin und Hug & Cie.
Preis des Programms Fr. –,30

FRANZ SCHUBERT	*Dem Unendlichen* (Klopstock)	Wie erhebt sich das Herz, wenn es dich, Unendlicher denkt! wie sinkt es, wenn es auf sich herunterschaut! — Elend schaut's wehklagend dann und Nacht und Tod! Allein du rufst mich aus meiner Nacht, der im Elend, der im Tode hilft! dann denk ich es ganz, dass du ewig mich schufst Herrlicher! den kein Preis, unten am Grab, oben am Thron, Herr, Gott! den, dankend entflammt, kein Jubel genug besingt! Weht, Bäume des Lebens, ins Harfengetön! rausche mit ihnen ins Harfengetön, kristallner Strom! ihr lispelt und rauscht, und Harfen, ihr tönt nie es ganz! Gott ist es, den ihr preist! Welten donnert im feierlichen Gang, Welten donnert in der Posaunen Chor! tönt, all ihr Sonnen auf der Strasse voll Glanz, in der Posaunen Chor! Ihr Welten, ihr donnert, du, der Posaunen Chor, hallest nie es ganz Gott, ist es den ihr preist!
FRANZ SCHUBERT	*Blondel zu Marien* (Grillparzer)	In düst'rer Nacht, wenn Gram mein fühlend Herz umziehet, des Glückes Sonne mir entweicht und ihre Pracht; da leuchtet fern in feurig wonniglichem Glanze wie in der Liebe Strahlenkranze ein holder Stern. Und ewig rein lebt unter Wonne, unter Schmerzen, im freien liebevollen Herzen sein Wiederschein, so hold und mild; wird unter tröstenden Gestalten auch in der Ferne mich umwalten dein Zauberbild!
FRANZ SCHUBERT	*Verklärung* (Alexander Pope)	Lebensfunke, vom Himmel entglüht, der sich loszuwinden müht, zitternd, kühn, vor Sehnen leidend, gern, und doch mit Schmerzen scheidend! end, o end den Kampf, Natur! Sanft ins Leben aufwärtsschweben, sanft hinschwinden lass mich nur! Horch, mir lispeln Geister zu: «Schwester-Seele, komm zur Ruh.» Ziehet was mich sanft von hinnen, was ist's, was mir meine Sinnen, mir den Hauch zu rauben droht? Seele! sprich, ist das der Tod? Die Welt entweicht, sie ist nicht mehr.— Engel-Einklang um mich her! ich schweb im Morgenrot! Leiht, o leiht mir eure Schwingen, ihr Brüder; Geister, helft mir, helft mir singen: O Grab, wo ist dein Sieg? wo ist dein Pfeil, o Tod?!
ROB. SCHUMANN Aus dem «Liederkreis»	*Intermezzo* (J. v. Eichendorff)	II. Dein Bildnis wunderselig hab' ich im Herzensgrund, das sieht so frisch und fröhlich mich an zu jeder Stund'. Mein Herz still in sich singet ein altes schönes Lied, das in die Luft sich schwinget und zu dir eilig zieht. Dein Bildnis . . . .
ROB. SCHUMANN	*Schöne Fremde*	VI. Es rauschen die Wipfel und schauern, als machten zu dieser Stund, um die halbversunkenen Mauern die alten Götter die Rund'. Hier hinter den Myrthenbäumen in heimlich dämmernder Pracht, was sprichst du wirr, wie in Träumen, zu mir, phantastische Nacht? Es funkeln auf mich alle Sterne mit glühendem Liebesblick, es redet trunken die Ferne wie von künftigem grossen Glück!

Rob. Schumann *In der Fremde*

VIII.

Ich hör' die Bächlein rauschen im Walde her und hin,
im Walde, in dem Rauschen ich weiss nicht wo ich bin.
Die Nachtigallen schlagen hier in der Einsamkeit,
als wollten sie was sagen von der alten schönen Zeit.
Die Mondesschimmer fliegen, als säh' ich unter mir
das Schloss im Thale liegen, und ist doch so weit von hier!
Als müsste in dem Garten voll Rosen weiss und rot,
meine Liebste auf mich warten, und ist doch so lange todt.

Rob. Schumann *Zwielicht*

X.

Dämm'rung will die Flügel spreiten,
schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken ziehn wie schwere Träume —
was will dieses Graun's bedeuten?

Hast ein Reh du, lieb vor andern,
lass es nicht alleine grasen,
Jäger zieh'n im Wald und blasen,
Stimmen hin und wieder wandern.

Hast du einen Freund hienieden,
trau' ihm nicht zu dieser Stunde,
freundlich wohl mit Aug' und Munde,
sinnt er Krieg im tück'schen Frieden.

Was heut' gehet müde unter,
hebt sich morgen neugeboren.
Manches geht in Nacht verloren —
hüte dich, sei wach und munter!

Rob. Schumann *Frühlingsnacht*

XII.

Über'm Garten durch die Lüfte hört' ich Wandervögel zieh'n,
das bedeutet Frühlingsdüfte, unten fängt's schon an zu blüh'n.
Jauchzen möcht' ich, möchte weinen,
ist mir's doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen mit dem Mondesglanz herein.
Und der Mond, die Sterne sagen's, und im Traume rauscht's der Hain
und die Nachtigallen schlagen's:
«Sie ist deine, sie ist dein!»

Johannes Brahms *Gestillte Sehnsucht*
Zwei Gesänge für Alt mit Bratsche
(Friedrich Rückert)

In gold'nen Abendschein getauchet,
wie feierlich die Wälder steh'n!
In leise Stimmen der Vöglein hauchet
des Abendwindes leises Weh'n.
Was lispeln die Winde, die Vögelein?
Sie lispeln die Welt in Schlummer ein.

Ihr Wünsche, die ihr stets euch reget
im Herzen sonder Rast noch Ruh'!
Du Sehnen, das die Brust beweget,
wann ruhest du, wann schlummerst du?
Beim Lispeln der Winde, der Vögelein,
ihr sehnenden Wünsche, wann schlaft ihr ein?

Ach, wenn nicht mehr in gold'ne Fernen
mein Geist auf Traumgefieder eilt,
nicht mehr an ewig fernen Sternen
mit sehnendem Blick mein Auge weilt;
dann lispeln die Winde, die Vögelein
mit meinem Sehnen mein Leben ein.

Johannes Brahms *Geistliches Wiegenlied*
(nach Lope de Vega von E. Geibel)

Die ihr schwebet um diese Palmen in Nacht und Wind,
ihr heil'gen Engel, stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Ihr Palmen von Bethlehem in Windesbrausen,
wie mögt ihr heute so zornig sausen!
O rauscht nicht also, schweiget, neiget euch leis' und lind,
stillet die Wipfel, es schlummert mein Kind.

Der Himmelsknabe duldet Beschwerde:
ach, wie so müd' er ward vom Leid der Erde.
Ach, nun im Schlaf ihm, leise gesänftigt, die Qual zerrinnt,
stillet die Wipfel, es schlummert mein Kind.

Grimmige Kälte sauset hernieder,
womit nur deck' ich des Kindleins Glieder'.
O all' ihr Engel, die ihr geflügelt wandelt im Wind,
stillet die Wipfel, es schlummert mein Kind.

Othmar Schoeck — *Peregrina*
(Aus Maler Nolten, Moerike)

Die Liebe sagt man steht am Pfahl gebunden,
geht endlich arm zerrüttet, unbeschuht;
dies edle Haupt hat nicht mehr wo es ruht,
mit Tränen netzet sie der Füsse Wunden.
Ach, Peregrinen hab' ich so gefunden!
Schön war ihr Wahnsinn, ihrer Wange Glut,
noch scherzend in der Frühlingsstürme Wut,
und wilde Kränze in das Haar gewunden.
War's möglich solche Schönheit zu verlassen?
So kehrt nur reizender das alte Glück!
O komm, in diese Arme dich zu fassen;
Doch weh! o weh! was soll mir dieser Blick?
Sie küsst mich zwischen Lieben noch und Hassen,
sie kehrt sich ab und kehrt mir nie zurück.

Othmar Schoeck — *Abendlandschaft*
(Eichendorff)

Der Hirt bläst seine Weise, von fern ein Schuss noch fällt.
Die Wälder rauschen leise und Ströme tief im Feld.

Nur hinter jenem Hügel noch spielt der Abendschein,
o hätt' ich, hätt' ich Flügel, zu fliegen da hinein!

Othmar Schoeck — *Auskunft*
(Hermann Hesse)

In Welschland, wo die braunen
Buben vom Strassenrand
in die heisse Bläue staunen,
da bin ich wohl bekannt.

Dort wachsen schwarze Bäume
wie Fackeln steil und schlank,
die machen dir alle Träume
von welcher Liebe krank.

Dort schlagen blaue Wellen
an goldig braunen Stein,
dir fallen dabei viel Stellen
aus den schönsten Liedern ein.

Und wo drei Bäume stehen
das nennen sie einen Wald,
darunter siehst du gehen
manch schöne Frauengestalt.

Und wenn dir eine gegeben
einen Kuss auf deinen Mund,
so bist du krank für's Leben
und wirst nicht mehr gesund.

Othmar Schoeck — *Der Hufschmied*
(Carl Spitteler)

«Schwarzbrauner Hufschmied ich will dir sagen:
Du sollst meinem Rösslein die Eisen anschlagen.
Das Rösslein ist lahm. Gertrud ist mein Nam'.»

«Das Eisen will ich ihm wohl anschlagen.
Was aber soll denn mein Lohn betragen?
Ich heisse Willfrid. Umsonst tu ich's nit.»

«Einen blanken Gulden sollst du bekommen.»
«Ein blanker Gulden mag mir nicht frommen.
Ein Küsslein ich will. Das ist nicht zu viel.»

«Eh' dass du Frecher ein Küsslein wirst haben,
will ich zu Fuss mit dem Schimmelein traben.
Solch dreister Kumpan! Wohlan denn! fang an.

Schwarzbrauner Hufschmied, was machst du für Sachen?
Du tust ja die andern drei Eisen abmachen.
Was hat das für Sinn? Erkläre beginn?»

«Ein Eisen ein Küsslein war ausbedungen.
Vier Eisen dem Schimmelein angezwungen
gibt der Küsslein vier, wofern ich nicht irr?»

«Schwarzbrauner Hufschmied, mach doch die Eisen,
so dass ich's nicht merke, heimlich im leisen,
mach doch die Eisen, sag', die Eisen, noch einmal ab.»

KONSERVATORIUM ZÜRICH / KONZERTSAAL

KONZERT

Donnerstag, den 2. Februar 1939, abends 8.15 Uhr

DORA BAUM *Alt-Mezzo*
ALFRED BAUM *Klavier*

HEDWIG SCHOOP *Bratsche*

PROGRAMM

FRANZ SCHUBERT .. .. *Dem Unendlichen*
Blondel zu Marien
Verklärung

ROB. SCHUMANN .. .. *Intermezzo*
Schöne Fremde
In der Fremde
Zwielicht
Frühlingsnacht

ROB. SCHUMANN .. .. *Études symphoniques*

PAUSE

F. CHOPIN .. .. *Polonaise in fis-moll*

JOHANNES BRAHMS .. .. .. *Gestillte Sehnsucht*
Zwei Gesänge mit Bratsche *Geistliches Wiegenlied*

OTHMAR SCHOECK .. .. .. *Peregrina*
Abendlandschaft
Auskunft
Der Hufschmied

Pleyel-Konzertflügel aus dem Pianohaus Jecklin (Alleinvertretung)
Karten zu Fr. 2.20, 3.30 und 4.40 im Vorverkauf Pianohaus Jecklin und Hug & Cie.
Preis des Programms Fr. —.30

Franz Schubert — *Dem Unendlichen* (Klopstock)

Wie erhebt sich das Herz, wenn es dich, Unendlicher denkt!
wie sinkt es, wenn es auf sich herunterschaut! —
Elend schaut's wehklagend dann und Nacht und Tod!
Allein du rufst mich aus meiner Nacht, der im Elend, der im Tode hilft!
dann denk ich es ganz, dass du ewig mich schufst
Herrlicher! den kein Preis, unten am Grab, oben am Thron,
Herr, Gott! den, dankend entflammt, kein Jubel genug besingt!

Weht, Bäume des Lebens, ins Harfengetön!
rausche mit ihnen ins Harfengetön, kristallner Strom!
ihr lispelt und rauscht, und Harfen, ihr tönt nie es ganz!
Gott ist es, den ihr preist!
Welten donnert im feierlichen Gang,
Welten donnert in der Posaunen Chor!
tönt, all ihr Sonnen auf der Strasse voll Glanz,
in der Posaunen Chor!
Ihr Welten, ihr donnert, du, der Posaunen Chor, hallest nie es ganz
Gott, ist es den ihr preist!

Franz Schubert — *Blondel zu Marien* (Grillparzer)

In düst'rer Nacht, wenn Gram mein fühlend Herz umziehet,
des Glückes Sonne mir entweicht und ihre Pracht;
da leuchtet fern in feurig wonniglichem Glanze
wie in der Liebe Strahlenkranze ein holder Stern.

Und ewig rein lebt unter Wonne, unter Schmerzen,
im freien liebevollen Herzen sein Wiederschein,
so hold und mild; wird unter tröstenden Gestalten
auch in der Ferne mich umwalten dein Zauberbild!

Franz Schubert — *Verklärung* (Alexander Pope)

Lebensfunke, vom Himmel entglüht,
der sich loszuwinden müht,
zitternd, kühn, vor Sehnen leidend,
gern, und doch mit Schmerzen scheidend!
end, o end den Kampf, Natur!
Sanft ins Leben aufwärtsschweben,
sanft hinschwinden lass mich nur!
Horch, mir lispeln Geister zu:
«Schwester-Seele, komm zur Ruh.»
Ziehet was mich sanft von hinnen,
was ist's, was mir meine Sinnen,
mir den Hauch zu rauben droht?
Seele! sprich, ist das der Tod?
Die Welt entweicht, sie ist nicht mehr.—
Engel-Einklang um mich her!
ich schweb im Morgenrot!
Leiht, o leiht mir eure Schwingen, ihr Brüder;
Geister, helft mir, helft mir singen:
O Grab, wo ist dein Sieg? wo ist dein Pfeil, o Tod?!

Rob. Schumann (Aus dem «Liederkreis») — *Intermezzo* (J. v. Eichendorff)

II.

Dein Bildnis wunderselig hab' ich im Herzensgrund,
das sieht so frisch und fröhlich mich an zu jeder Stund'.
Mein Herz still in sich singet ein altes schönes Lied,
das in die Luft sich schwinget und zu dir eilig zieht.
Dein Bildnis . . . .

Rob. Schumann — *Schöne Fremde*

VI.

Es rauschen die Wipfel und schauern,
als machten zu dieser Stund,
um die halbversunkenen Mauern
die alten Götter die Rund'.
Hier hinter den Myrthenbäumen
in heimlich dämmernder Pracht,
was sprichst du wirr, wie in Träumen,
zu mir, phantastische Nacht?
Es funkeln auf mich alle Sterne
mit glühendem Liebesblick,
es redet trunken die Ferne
wie von künftigem grossen Glück!

Rob. Schumann — *In der Fremde*

VIII.

Ich hör' die Bächlein rauschen im Walde her und hin,
im Walde, in dem Rauschen ich weiss nicht wo ich bin.
Die Nachtigallen schlagen hier in der Einsamkeit,
als wollten sie was sagen von der alten schönen Zeit.
Die Mondesschimmer fliegen, als säh' ich unter mir
das Schloss im Thale liegen, und ist doch so weit von hier!
Als müsste in dem Garten voll Rosen weiss und rot,
meine Liebste auf mich warten, und ist doch so lange todt.

Rob. Schumann — *Zwielicht*

X.

Dämm'rung will die Flügel spreiten,
schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken ziehn wie schwere Träume —
was will dieses Graun's bedeuten?

Hast ein Reh du, lieb vor andern,
lass es nicht alleine grasen,
Jäger zieh'n im Wald und blasen,
Stimmen hin und wieder wandern.

Hast du einen Freund hienieden,
trau' ihm nicht zu dieser Stunde,
freundlich wohl mit Aug' und Munde,
sinnt er Krieg im tück'schen Frieden.

Was heut' gehet müde unter,
hebt sich morgen neugeboren.
Manches geht in Nacht verloren —
hüte dich, sei wach und munter!

Rob. Schumann — *Frühlingsnacht*

XII.

Über'm Garten durch die Lüfte hört' ich Wandervögel zieh'n,
das bedeutet Frühlingsdüfte, unten fängt's schon an zu blüh'n.
Jauchzen möcht' ich, möchte weinen,
ist mir's doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen mit dem Mondesglanz herein.
Und der Mond, die Sterne sagen's, und im Traume rauscht's der Hain
und die Nachtigallen schlagen's:
«Sie ist deine, sie ist dein!»

Johannes Brahms — *Gestillte Sehnsucht*
Zwei Gesänge für Alt mit Bratsche
(Friedrich Rückert)

In gold'nen Abendschein getauchet,
wie feierlich die Wälder steh'n!
In leise Stimmen der Vöglein hauchet
des Abendwindes leises Weh'n.
Was lispeln die Winde, die Vögelein?
Sie lispeln die Welt in Schlummer ein.

Ihr Wünsche, die ihr stets euch reget
im Herzen sonder Rast noch Ruh'!
Du Sehnen, das die Brust beweget,
wann ruhest du, wann schlummerst du?
Beim Lispeln der Winde, der Vögelein,
ihr sehnenden Wünsche, wann schlaft ihr ein?

Ach, wenn nicht mehr in gold'ne Fernen
mein Geist auf Traumgefieder eilt,
nicht mehr an ewig fernen Sternen
mit sehnendem Blick mein Auge weilt;
dann lispeln die Winde, die Vögelein
mit meinem Sehnen mein Leben ein.

Johannes Brahms — *Geistliches Wiegenlied*
(nach Lope de Vega von E. Geibel)

Die ihr schwebet um diese Palmen in Nacht und Wind,
ihr heil'gen Engel, stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Ihr Palmen von Bethlehem in Windesbrausen,
wie mögt ihr heute so zornig sausen!
O rauscht nicht also, schweiget, neiget euch leis' und lind,
stillet die Wipfel, es schlummert mein Kind.

Der Himmelsknabe duldet Beschwerde:
ach, wie so müd' er ward vom Leid der Erde.
Ach, nun im Schlaf ihm, leise gesänftigt, die Qual zerrinnt,
stillet die Wipfel, es schlummert mein Kind.

Grimmige Kälte sauset hernieder,
womit nur deck' ich des Kindleins Glieder'.
O all' ihr Engel, die ihr geflügelt wandelt im Wind,
stillet die Wipfel, es schlummert mein Kind.

OTHMAR SCHOECK — *Peregrina*
(Aus Maler Nolten, Moerike)

Die Liebe sagt man steht am Pfahl gebunden,
geht endlich arm zerrüttet, unbeschuht;
dies edle Haupt hat nicht mehr wo es ruht,
mit Tränen netzet sie der Füsse Wunden.
Ach, Peregrinen hab' ich so gefunden!
Schön war ihr Wahnsinn, ihrer Wange Glut,
noch scherzend in der Frühlingsstürme Wut,
und wilde Kränze in das Haar gewunden.
War's möglich solche Schönheit zu verlassen?
So kehrt nur reizender das alte Glück!
O komm, in diese Arme dich zu fassen;
Doch weh! o weh! was soll mir dieser Blick?
Sie küsst mich zwischen Lieben noch und Hassen,
sie kehrt sich ab und kehrt mir nie zurück.

OTHMAR SCHOECK — *Abendlandschaft*
(Eichendorff)

Der Hirt bläst seine Weise, von fern ein Schuss noch fällt.
Die Wälder rauschen leise und Ströme tief im Feld.

Nur hinter jenem Hügel noch spielt der Abendschein,
o hätt' ich, hätt' ich Flügel, zu fliegen da hinein!

OTHMAR SCHOECK — *Auskunft*
(Hermann Hesse)

In Welschland, wo die braunen
Buben vom Strassenrand
in die heisse Bläue staunen,
da bin ich wohl bekannt.

Dort wachsen schwarze Bäume
wie Fackeln steil und schlank,
die machen dir alle Träume
von welcher Liebe krank.

Dort schlagen blaue Wellen
an goldig braunen Stein,
dir fallen dabei viel Stellen
aus den schönsten Liedern ein.

Und wo drei Bäume stehen
das nennen sie einen Wald,
darunter siehst du gehen
manch schöne Frauengestalt.

Und wenn dir eine gegeben
einen Kuss auf deinen Mund,
so bist du krank für's Leben
und wirst nicht mehr gesund.

OTHMAR SCHOECK — *Der Hufschmied*
(Carl Spitteler)

«Schwarzbrauner Hufschmied ich will dir sagen:
Du sollst meinem Rösslein die Eisen anschlagen.
Das Rösslein ist lahm. Gertrud ist mein Nam'.»

«Das Eisen will ich ihm wohl anschlagen.
Was aber soll denn mein Lohn betragen?
Ich heisse Willfrid. Umsonst tu ich's nit.»

«Einen blanken Gulden sollst du bekommen.»
«Ein blanker Gulden mag mir nicht frommen.
Ein Küsslein ich will. Das ist nicht zu viel.»

«Eh' dass du Frecher ein Küsslein wirst haben,
will ich zu Fuss mit dem Schimmelein traben.
Solch dreister Kumpan! Wohlan denn! fang an.

Schwarzbrauner Hufschmied, was machst du für Sachen?
Du tust ja die andern drei Eisen abmachen.
Was hat das für Sinn? Erkläre beginn?»

«Ein Eisen ein Küsslein war ausbedungen.
Vier Eisen dem Schimmlein angezwungen
gibt der Küsslein vier, wofern ich nicht irr?»

«Schwarzbrauner Hufschmied, mach doch die Eisen,
so dass ich's nicht merke, heimlich im leisen,
mach doch die Eisen, sag', die Eisen, noch einmal ab.»